

Ps 118,25-27 Mit Palmzweigen in den Händen um Gottes Hilfe rufen

Vor fünf Jahren war ich mit meinen beiden Nichten während der Osterferien in Jerusalem. Neugierig beobachteten die damals 12- und 14-Jährigen die Vorbereitungen für die Palmsonntagsprozession. Mit Hilfe einer Freundin aus Betanien erstanden auch wir einen riesigen Palmzweig. Wir teilten ihn in drei Teile und machten uns damit auf den Weg zum Ölberg. Im jüdischen Altstadtviertel kauften wir noch ein paar Leckereien, um die Wartezeit zu verkürzen. Dort fragte ein Verkäufer sehr erstaunt, warum wir heute mit Palmzweigen kämen, die bräuchten wir doch erst zum Sukkotfest (Laubhüttenfest). Ja, im Judentum gibt es zum Laubhüttenfest im Herbst einen Feststrauß mit Zweigen unterschiedlicher Bäume, unter anderem einen Palmzweig. Interessiert ließ sich der Verkäufer von uns erklären, was wir Christen am Palmsonntag feiern und warum wir an diesem Tag Zweige verwenden.

Mit Zweigen in den Händen

Dass die Leute Jesus beim Einzug in Jerusalem mit Zweigen winkten und zujubelten, ist am deutlichsten aus dem Johannesevangelium abzuleiten¹:

Joh 12¹³ Da nahmen sie Palmzweige, zogen hinaus, um ihn zu empfangen, und riefen:

Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels! (vgl. Ps 118,26)

In den Makkabäerbüchern werden zweimal Palmzweige zum Ausdruck der Freude verwendet. Beim ersten Mal ziehen die Leute mit Begeisterung in Jerusalem ein. Soeben wurde die Stadt von den griechischen Herrschern befreit.

1 Makk 13⁵¹ Am dreiundzwanzigsten Tag des zweiten Monats im Jahr 171 zogen die Israeliten mit Lobgesang und Palmzweigen, beim Spiel von Leiern, Zimbeln und Saiteninstrumenten unter Hymnen und Lobliedern dort ein.

Beim zweiten Text geht es um das Fest der Wiedereinweihung des Tempels, das heutige Chanukkafest. In der Darstellung in 2 Makk 10 wird es wie das Laubhüttenfest gefeiert.

Mit Zweigen jubeln die Leute Gott zu.

2 Makk 10⁶ Sie feierten acht Tage lang ein fröhliches Fest nach Art des Laubhüttenfestes; dabei dachten sie daran, dass sie noch vor kurzem das Laubhüttenfest wie wilde Tiere auf Bergen und in Höhlen verbracht hatten. ⁷ Sie nahmen Stäbe, die sie mit Efeu und Weinlaub umwunden hatten, in die Hand und schöne Laubzweige - auch Palmzweige - und ließen Loblieder zu dem hinaufsteigen, der den Weg zur Reinigung des Ortes bereitet hatte, der sein Eigentum ist.

Ein weiteres Mal werden in der Offenbarung des Johannes Palmzweige zum Ausdruck der Freude verwendet. Die göttliche Rettung, die in diesem Zusammenhang verkündet wird, spielt auch in Ps 118 eine große Rolle.

Offb 7⁹ Danach sah ich und siehe, eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weiße Gewänder, und trugen Palmzweige in den Händen. ¹⁰ Sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm.

In älteren Texten ist nur im Zusammenhang mit dem Laubhüttenfest von Palmzweigen die Rede. In Neh 8,15 holten die Leute aus den Bergen „Zweige von veredelten und von wilden Ölbäumen, Zweige von Myrten, Palmen und Laubbäumen“, um ihre Laubhütten zu bauen. Es war das erste Fest, das sie nach der Rückkehr aus dem Exil in Babylon feiern konnten. Wie vorgeschrieben, feierten sie eine ganze Woche lang, und ihre Freude war überaus groß. Jeden Tag las man aus Gottes Torah vor.

In der Torah selbst wird die Feier des Laubhüttenfestes mehrfach geboten. In Lev 23,40 ist auch vom Feststrauß die Rede:

Am ersten Tag nehmt schöne Baumfrüchte, Palmwedel, Zweige von dicht belaubten Bäumen und von Bachweiden und seid sieben Tage lang vor dem HERRN, eurem Gott, fröhlich!

¹ In Mk 11,8 und Mt 21,8 geht es mehr darum, den Weg zu schmücken. Die Menschen breiten ihre Mäntel aus und legen Zeige darauf. In Lk 19,36 ist nur von Kleidern die Rede.

Der Feststrauß aus einem Palmwedel, einem Myrtenzweig und von Bachweiden wird noch heute samt einem Etrog, einer besonders schön gewachsenen Zitrusfrucht, beim Laubhüttenfest verwendet. An einigen Stellen sieht die jüdische Gebetsordnung vor, diesen Strauß in alle Himmelsrichtungen zu schwenken. Damit bitten die Betenden Gott um seinen Segen.² Sie freuen sich wie in früherer Zeit über die Ernte und flehen am Ende der Festwoche um den so wichtigen Regen. Wenn es die Temperaturen zulassen, leben praktizierende Jüdinnen und Juden eine Woche lang in ihren Laubhütten. Dabei denken sie an die Zeit der Wüstenwanderung, als ihr Volk vierzig Jahre lang unterwegs war. Das karge Leben in den Hütten lässt sie darüber nachsinnen, was wirklich wichtig ist.

Hosanna – Rette doch!

Freude und Dankbarkeit wechseln mit Bitten um Gottes Hilfe. Das zeigt sich auch im Brauch der Hoschanot in den Morgengebeten zum Laubhüttenfest. Hoschana/Hosanna heißt wörtlich übersetzt „Hilf/Rette doch!“ oder noch genauer „Lass doch Hilfe/Rettung zukommen!“ Mit den Bitten um Hilfe wenden sich die Menschen an Gott, den Schöpfer, Erlöser und „uns Suchenden“³. Die Gebete rufen viele Rettungserfahrungen des Gottesvolkes in Erinnerung und wiederholen nach jeder den Ruf Hoschana.

Wenn die Menschen in den Evangelien beim Einzug Jesu in Jerusalem Zweige in die Hand nehmen und Hosanna rufen, treibt sie wie beim Sukkotfest sowohl Freude als auch die Bitte um Hilfe.⁴ Vorbild für die Erzählungen ist Psalm 118. Dieser ist der Psalm der Osterliturgie schlechthin und wurde laut Mischna schon in früherer Zeit beim Laubhüttenfest gesungen. Als Teil des Hallel (Pss 113-118) hat er bis heute in den jüdischen Gottesdiensten aller Wallfahrtsfeste sowie an Chanukka und zu Neumond seinen festen Platz.

„Du bist mir zur Rettung geworden“ (Ps 118,21)

Ps 118¹³ Du stießest mich, ja, du stießest mich, dass ich stürzte, doch der HERR hat mir geholfen.

¹⁴ Meine Stärke und mein Lied ist der HERR; er ist für mich zur Rettung geworden.

Mehrfach geht es in diesem Gebet um große Not, Rettung und folgendem Dank an Gott. Zu Beginn in v 13 ist vermutlich jemand aus den Völkern gemeint, die das Gottesvolk schwer bedrängten. Im Vertrauen auf Gott findet das betende Ich Hilfe. Auf Menschen, selbst auf Fürsten zu vertrauen, ist sinnlos (vgl. vv 8-9). Der HERR aber steht dem Betenden bei und ist sein Helfer (vgl. v 7). In v 14 ruft der gerettete Mensch daher mit den Worten, die schon im Moselied nach der Befreiung aus Ägyptens Knechtschaft überliefert sind (vgl. Ex 15,2). Die Hilfe Gottes gegen die Übermacht der Ägypter wird zum primären Beispiel seiner Rettungskraft. Viele individuelle oder kollektive Beispiele an Hilfe wie in diesem Psalm füllen die Grunderfahrung der Befreiung mit Leben.

Ps 118¹⁷ Ich werde nicht sterben, sondern leben, um die Taten des HERRN zu verkünden.

¹⁸ Der HERR hat mich gezüchtigt, ja, gezüchtigt, doch mich dem Tod nicht übergeben.

²¹ Ich will dir danken, dass du mir Antwort gabst, du bist mir zur Rettung geworden.

Todesangst hatte der betende Mensch in Ps 118,17-18. Im Nachhinein interpretiert er sie als Lehrzeit. Auch diese Zeit versteht er als von Gott gegebene. Die schwere Bedrängnis hat in ihm viele Fragen ausgelöst. Schließlich dankt dieser Mensch für die Antworten, die er durch seine Gottesbeziehung gefunden hat. Gott war seine Rettung.

Diese persönlichen Rettungserfahrungen finden Eingang in das gemeinschaftliche Gebet. Bereits in v 15 war von der jubelnden Stimmung in den Zelten der Gerechten die Rede. Pilgerherbergen waren während der Wallfahrtsfeste voll belegt, zusätzlich wurden Zelte

² Vgl. Bracha über Lulaw und Etrog und Einschaltungen im Hallel in den Morgengebeten der Festwoche.

³ Machsor Schma Kolenu für Sukkot, Morascha: Basel/Zürich 2000, 322f.

⁴ Vgl. Mt 21,9.15; Mk 11,9; Joh 12,13. Auch der Name Jesus heißt übersetzt „der HERR rettet“.

verwendet. Junge Menschen schliefen im Freien, zum Beispiel unter Olivenbäumen auf dem Ölberg. Die folgenden Verse nehmen die Stimmen der vielen Pilger auf.

„Gesegnet sei, der da kommt im Namen des HERRN!“ (Ps 118,26)

Ps 118²⁵ Ach, HERR, bring doch Rettung! Ach, HERR, gib doch Gelingen!

²⁶ Gesegnet sei, der da kommt im Namen des HERRN!

Wir segnen euch vom Haus des HERRN her.

²⁷ Gott ist der HERR. Er ließ Licht für uns leuchten.

Tanzt den Festreigen mit Zweigen bis zu den Hörnern des Altars!

Der Ruf Hoschana, „Bring doch Rettung!“ (v 25) erklingt damals wie heute immer wieder. Aber auch die Freude an Gott nimmt kein Ende. Sie zeigt sich in Jubel und Tanz. Zweige von Palmen und Olivenbäumen dürfen dabei nicht fehlen. Gesegnet sind alle, die vom Haus des HERRN in Jerusalem kommen. Die Wallfahrer erfahren Segen und geben Gottes Segen weiter. Der Hinweis auf Licht erinnert an den aaronitischen Segen im Buch Numeri.

Num 6²⁴ Der HERR segne dich und behüte dich.

²⁵ Der HERR lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

²⁶ Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

An den Wallfahrtsfesten Pessach (Gedenken der Befreiung aus Ägypten), Schawuot (Fest der Torahgabe) und Sukkot (Laubhüttenfest) tummeln sich bis heute unzählige Pilger in Jerusalem, am allermeisten an Sukkot. Sie alle bitten um Gottes Segen. Die Evangelien erzählen von einigen Festzeiten, an denen Jesus mit seiner Schülerschar nach Jerusalem pilgerte. Auch sie tauchten ein in die jubelnde Menge. Rasch aber konnte die Stimmung kippen. Das Leben unter römischer Besatzung war schwierig. Eskalationen gab es tagtäglich. Die Freude, die in den Evangelien Jesu Ankunft in Jerusalem auslöste, wich rasch intensiven Hilferufen. In den Gottesdiensten zum Palmsonntag schwingt beides mit: Den Jubelrufen während der Palmweihe und Prozessionen folgt die erste Lesung einer Passionsgeschichte während der Karwoche. Freude und Bitte um Rettung liegen wie in Psalm 118 nahe beisammen. Die Mitglieder neutestamentlicher Gemeinden fürchteten Bedrängnis, Verfolgung und Tod. In ihrem Gottvertrauen fanden sie viel Kraft. Dadurch konnten sie auch von Auferstehung reden.

Dr. Christine Abart



Palmsonntagsprozession auf dem Ölberg



Morgengebet am Sukkotfest an der Westmauer (Klagemauer)